



## Die 7 besten Wege, wie Sie Ihr Kind beim Spracherwerb unterstützen!

Grundsätzlich ist es so, dass Kinder ihre Muttersprache, d.h. ihre erste Sprache, die sie lernen, ganz von selbst lernen; zumindest im Normalfall. Jeder Erwachsene, der schon einmal eine Fremdsprache erlernen durfte, weiß, wie schwer das sein kann. Und Babys bzw. Kleinkinder machen das mit links, scheinbar. Man muss weder Vokabellisten mit ihnen pauken, noch muss man komplizierte Grammatikregeln erklären. Es ist, als ob sie die Sprache bereits mitgeliefert bekommen hätten, die dann ungefähr ab dem ersten Geburtstag wächst und wächst.

Das wirft die Frage auf, wie das Kind wirklich zur Sprache kommt. Wie erlernen wir eigentlich Sprache, wenn wir so klein sind und aus dem Mutterleib kommen? Dazu gibt es unterschiedliche Ansätze, die sogenannten Spracherwerbtheorien. Der behavioristische Ansatz geht davon aus, dass man Sprache ganz und gar von der Außenwelt lernt. Das heißt, man lernt Sprache nur, weil man sie ständig hört und kann auch das sagen, was man alles so von anderen Sprechern zu hören bekommt. Das würde allerdings auch bedeuten, dass keiner etwas wirklich Neues sagen kann, das so in der Form nicht schon von jemandem gesagt wurde.

Auf der anderen Seite steht die radikale Variante des Nativismus, die von einer sogenannten *Universalgrammatik* ausgeht, einer Art Sprechorgan, das im Gehirn verankert ist und das dafür zuständig ist, dass wir Sprache so mühelos von klein auf erlernen.

Es spielen beim Spracherwerb auf alle Fälle beide Varianten eine Rolle. Die Annahme, dass wir mit bestimmten universellen Sprachkenntnissen auf die Welt kommen, scheint logisch. Sie ermöglichen uns Sprache zu erlernen, obwohl wir Sprache ja oft nicht korrekt hören. Wir sind meistens von "normalen Sprechern" umgeben, die nicht in ganzen Sätzen sprechen,

nuscheln, sich versprechen, Wörter auslassen und andere Fehler einbauen. Und trotzdem lernen wir Sprache in ihrer richtigen Form. Allerdings geht es auch nicht ohne sprachlichen Input, das heißt ohne, dass wir jemanden sprechen hören. Von sogenannten *Wolfskindern* (Kindern, die mehr oder weniger in Isolation aufwuchsen) weiß man, dass sie keine Sprache erlernten. Deshalb ist der sprachliche Input, also alles, was Babys von klein auf von ihren Mitmenschen hören, auch ganz wichtig für die Sprachentwicklung und trägt dazu bei, dass Kinder ihre Sprache erwerben.

Es macht also durchaus Sinn, Ihr Kind beim Sprechen lernen und bei der Sprachentwicklung zu fördern. Das bringt mich auch schon zur ersten und wichtigsten Fördermöglichkeit:

### **1. Mit dem Kind sprechen**

Sehr oft hört man "man solle mit dem Kind sprechen, dann ist alles gut". Auf alle Fälle ist mit dem Kind sprechen und sich unterhalten die beste Möglichkeit, um Ihr Kind sprachlich zu fördern. Und das macht man doch ohnehin den ganzen Tag oder etwa nicht?

Ganz ehrlich: mit dem Kind sprechen und sich unterhalten, das mag für jeden von uns etwas anderes bedeuten. Eine Mutter erzählt z.B., sie lese viel vor. Eine andere meint, sie frage ihren Sohn immer, was er im Kindergarten gemacht habe. Ein Vater sitzt mit seiner Tochter im Auto und antwortet mit „mh“ oder „aha“ auf die Erzählungen seines Kindes. Ein anderer geht mit seinem Sohn vom Spielplatz nach Hause und unterhält sich darüber, wie lustig es dort war. Alle behaupten, sie würden sich mit ihren Kindern unterhalten. Was Menschen unter Unterhaltung verstehen, ist also ganz unterschiedlich. Deshalb macht es Sinn, diesen Punkt trotzdem zu erwähnen. Mit dem Kind sprechen heißt, die Aufmerksamkeit auf das Kind und dessen Erzählung bzw. Wörter oder andere Ausdrucksformen zu lenken. Man muss keine langen Monologe halten. Antwort geben ist allerdings wichtig, weil es Wertschätzung vermittelt und gerade die soziale Interaktion ist entscheidend für den Spracherwerb. Es ist also nicht entscheidend, möglichst viel zu sprechen, sondern wie und was man erzählt: Passt es gerade zum Thema, war es für das Kind verständlich, beantwortet es die Fragen des Kindes, kann das Kind einem folgen, hört das Kind zu, schaue ich das Kind dabei an, reden wir von demselben Thema, etc.

All das sind wichtige Aspekte in der Kommunikation und beeinflussen den Spracherwerb des Kindes positiv. Sie regen nämlich zum Sprechen an. Das Kind bekommt Lust zum Erzählen und freut sich, sich mit den

Bezugspersonen über alltägliche Geschehnisse und auch über das, was das Kind bewegt, austauschen zu können.

## **2. Wie reagiere ich auf Äußerungen des Kindes?**

Ganz eng mit Punkt 1 verbunden ist die Tatsache, dass man dem Kind Zeit gibt beim Reden, in der Unterhaltung. Es ist wichtig, dass man das Kind ausreden lässt, auch wenn es manchmal etwas länger dauert. Eltern neigen dazu, ihren Kindern helfen zu wollen und nehmen gerne vorweg, was ein Kind sagen möchte, indem sie Wörter oder ganze Satzteile ergänzen. Das kann ab und zu wirklich hilfreich sein, wenn das Kind einen Hänger hat, sollte aber nicht zur Gewohnheit werden. Alles, was das Kind selber sprechen kann, wird es auch zu einem späteren Zeitpunkt wieder sprechen können. Je mehr ihm geholfen wird, desto weniger muss es selber seine sprachlichen Fähigkeiten trainieren und ausbauen. Dem Kind bei der Unterhaltung Aufmerksamkeit und Zeit schenken. Das ist hier entscheidend.

Greifen Sie Themen oder gesagte Inhalte auf und erweitern Sie diese mit Ihren eigenen Ausdrücken. Das zeigt zum einen, dass Sie Interesse am Kind haben und zum anderen wird der Wortschatz Ihres Kindes durch Ihre Ergänzungen und Ausführungen erweitert.

Der kleine Paul sitzt am Tisch und sagt: „Miezi heia.“ Die Mutter antwortet: „Ja, deine Katze ist müde. Sie möchte jetzt schlafen. Schau, da ist eine Decke, magst du sie zudecken?“

Oder der etwas größere Junge erzählt: „Die Hose ist rissen. Ein Loch!“ Die Mutter könnte z.B. entgegnen: „Oje, deine Hose ist ja aufgerissen! Du hast ja ein riesiges Loch. Ist denn dein Knie auch verletzt? Hast du eine Platzwunde?“ Und schon wurden der Wortschatz, aber auch die Grammatik des Kindes erweitert. Die Mutter greift einfach auf, was das Kind erzählt hat und erweitert es mit ihren eigenen Ausdrücken.

Erweiterungen eignen sich auch gut, um sprachliche Fehler in den Äußerungen des Kindes unauffällig zu verbessern. Sie greifen das Gesagte auf, und wiederholen es, allerdings in richtiger, (grammatikalisch) korrekter Form. Sie können dabei das Gesagte auch etwas abändern (s.o. das Beispiel mit der Hose). Das Kind sagt beispielsweise *Die Hose ist rissen* und die Mutter wiederholt es einfach in richtiger Form, leicht abgeändert: *Oje, deine hose ist ja aufgerissen*. Ein direktes Feedback würde das Kind, v.a. auf Dauer, stören und letztlich zu weniger Lust am Sprachgebrauch führen.

### **3. Sprachbegleitendes Handeln**

Gerade für kleinere Kinder, die vielleicht erst ein paar Wörter in ihrem aktiven Wortschatz haben oder noch ganz am Anfang vom aktiven Spracherwerb sind, eignet sich diese Strategie gut. Bei allem was Sie tun und bei dem Sie das Kind beobachtet, erzählen Sie parallel, was gerade passiert. Am Anfang vom Spracherwerb verknüpfen Kinder das Gesagte mit Dingen, die in der unmittelbaren Umgebung sind. Sie können also leichter eine Verbindung zwischen einem unmittelbaren Objekt und einem Wort (z.B. *Apfel* und der Gegenstand Apfel) herstellen. Die Mutter schneidet beispielsweise einen Apfel auf. Das Kind schaut zu. Die Mutter erzählt dem Kind, dass es jetzt einen Apfel aufschneide. Dann setzt sie sich mit dem Kind an den Tisch und kündigt an, dass sie jetzt einen Apfel essen werden. Nach dem Essen steht die Mutter auf, nimmt das Kind zur Spüle und fordert das Kind zum Händewaschen auf, usw.

All das klingt selbstverständlich im alltäglichen Umgang mit Sprache und Kindern. Trotzdem soll es hier erwähnt werden. Gerade, weil es so einfach ist, es umzusetzen und weil so viel Förderpotential darin steckt. Das Kind sieht eine Handlung, ein Objekt, bzw. ist im Geschehen mit dabei und hört die dazugehörigen Worte. Das erleichtert ihm den Spracherwerb, weil es unmittelbar eine Verknüpfung zwischen dem Gesprochenen und der Handlung selbst herstellen kann. Es lernt also Wörter schneller zu verstehen und das ist auch die Voraussetzung, diese dann selber zu produzieren und im Sprachgebrauch an der richtigen Stelle und zur richtigen Handlung passend verwenden zu können.

### **4. Bücher anschauen / vorlesen**

Sobald Kinder selber in der Lage sind, ein Buch in der Hand zu halten, beginnen Sie am besten damit, Bücher vorzulesen bzw. anzuschauen. Gerade am Anfang wird es sich eher um ein verstärktes Durchblättern oder Auf- und Zuschlagen handeln. Ab eineinhalb Jahren interessieren sich die meisten Kinder bereits für die Bilder, die in den Büchern gezeigt werden. Beim Bilderbuchanschauen sind Sie in einer wohligen Umgebung und idealerweise in einer 1:1-Situation mit Ihrem Kind. Machen Sie das Buchanschauen zu einem Ritual, möglichst in einer kuscheligen Ecke. Schalten Sie Störfaktoren wie Handy, Fernseher, usw. aus. Die meisten von Ihnen werden mehrere Kinderbücher zu Hause haben. Lassen Sie das Kind entscheiden, welches Buch angeschaut wird. Das steigert das Interesse Ihres Kindes an Büchern. Kinder lieben es, selber zu entscheiden. Es darf sogar die Seite aufschlagen, die es will. Man muss ein Buch nicht zwingend von vorn nach hinten

anschauen bzw. lesen. Sie müssen auch nicht unbedingt den Text lesen, der auf der Seite geschrieben steht. Sollte Ihr Kind Probleme mit dem Zuhören haben, erzählen Sie selber die Geschichte oder beschreiben Sie die Bilder, möglichst lebhaft und lustig für Ihr Kind. Sie kennen Ihr Kind am besten und wissen, was ihm Freude bereitet. Manchmal sind die Texte langweilig formuliert, häufig zu lang. Dann kürzen Sie ab und erzählen Sie in eigenen Worten. Vielleicht bauen Sie auch das eine oder andere Geräusch ein. Das finden Kinder immer spannend.

Es macht überhaupt nichts, wenn Ihr Kind sich immer und immer wieder dasselbe Buch aussucht. Die meisten von ihnen haben ein Lieblingsbuch, das am Bücherstapel meist oben auf liegt und auch schon die meisten Ecken und Knicke hat. Umso besser können Sie Ihr Kind als Co-Erzähler einbauen. Das Kind darf die Geschichte miterzählen. Diese Methode eignet sich besonders gut für Kinder ab 3 Jahren, weil sie schon einen flüssigeren Sprachgebrauch haben und Handlungssequenzen besser abspeichern können.

Kleinkinder, die erst in die Sprache kommen, profitieren vom Bilderbuchanschauen, weil sie da Gegenstände im Buch sehen, die sie auch aus dem Alltag kennen und sich dadurch leichter im Wortschatzerwerb tun. Ältere Kinder profitieren vom Bilderbuchanschauen vom ausgereifteren Wortschatz und gehobeneren Satzbau, der sich in vielen Büchern findet. Sie lernen bereits ein Stück der Schriftsprache, die sich in vieler Hinsicht von der alltäglichen Sprache unterscheidet. Es steht beispielsweise nicht der *Igel lief auf dem Weg* sondern *spazierte, schlenderte, schlich, streifte*, etc. Ist ein Buch in Reimform geschrieben, profitiert Ihr Kind doppelt (siehe 6.)

## 5. Spielen

Nichts ist so wichtig für Kinder wie das Spielen. Kinder verbringen einen Großteil ihrer Zeit mit Spielen. Sie entwickeln sich im Spiel und lernen dabei. Und dabei nimmt das Spiel ganz verschiedene Formen an. Es beginnt beim *Funktionsspiel*, bei dem Gegenstände ausprobiert werden, wie sie funktionieren, und geht weiter über das *Symbolspiel* bis hin zum *Rollenspiel*. Wenn Kinder das Symbolspiel entdecken, d.h. beispielsweise eine Puppe füttern oder einen Spielfigur mit dem Auto fahren lassen, handelt es sich um ein Symbol. Es wird kein echtes Baby gefüttert und es fährt auch kein echtes Auto im Wohnzimmer herum. Wenn ein Kind das Symbolspiel entdeckt, kommt es zeitgleich in die Sprache. Es lernt seine ersten Wörter. Denn beide, sowohl Spiel als auch Sprache, haben eins gemeinsam: Symbole. Man braucht fürs Spielen eine Vorstellungskraft, genauso wie für Wörter. Ich muss mir bei dem Wort *Banane* eine gelbe gebogene Frucht vorstellen können,

damit ich weiß, wovon ich spreche. Ansonsten bringt einem der Begriff *Banane* nichts. Genauso ist es im Spiel. Ich stelle mir vor, wie die Puppe gefüttert wird, weil ich es im echten Leben schon gesehen habe und ich es mir vorstellen kann.

Aufgrund dieser Parallelentwicklung von Sprache und Spiel ergibt sich der dringliche Rat: Spielen Sie mit Ihrem Kind! Dabei ist es unerheblich, was sie spielen. Gehen Sie am besten auf das Interesse Ihres Kindes ein. Wenn es mit zwei Jahren einen Turm aus Bausteinen bauen möchte, um ihn kurz danach wieder umzuwerfen, dann ist genau das sein Spiel und dann sollten Sie auch das mit ihm spielen. Ihr Kind liebt Eisenbahnen, baut schöne Strecken, um dann den Zug ständig auf den Gleisen umfallen zu lassen; dann ist das sein und Ihr Spiel. Versuchen Sie sich einzubringen. Wiederholen Sie die Handlung oder gehen Sie auf die Handlung ein, indem sie einfach mitmachen (Sie nehmen z.B. auch einen Wagon und werfen ihn um) oder die Handlung weiterführen (z.B. Hubschrauber kommt zum Retten). Sie werden sehen, wie viel Spaß das Ihrem Kind macht.

Natürlich macht es auch Sinn, Ihr Kind mit Gleichaltrigen spielen zu lassen. Kinder lernen von Kindern und beim Spielen auch, wie diese reagieren und interagieren. Das können und müssen Erwachsene nicht ersetzen.

## **6. Singen und reimen Sie mit Ihrem Kind.**

Spracherwerb geschieht vor allen Dingen in der sozialen Interaktion. Nicht das (Vor)Sprechen vor (!) dem Kind (wäre theoretisch auch die Zeichentrickfigur im Fernsehen) sondern das Sprechen mit (!) dem Kind fördern den Spracherwerb. Gerade das Singen zeigt eine besondere emotionale Zuwendung zum Kind. Man stellt sich praktisch auf die gleiche emotionale Ebene, wenn man zusammen ein Kinderlied singt. Meist werden Lieder von Bewegungen begleitet und so kann das Gesungene leichter verdeutlicht und verstanden werden. Die Sprache steht bei Liedern im Mittelpunkt. Mit kindgerechten Themen und einprägsamen Melodien wird der Wortschatz der Kinder gefördert. Und vor allen Dingen wird die Aufmerksamkeit auf die Lautbildung gelenkt. Kinder lernen, deutlich zu sprechen, denn beim Singen muss man die Wörter genau aussprechen, damit der Text verstanden und nicht von der Musik verschlungen wird. Zusammen mit der Melodie und dem Rhythmus wird das Kind für die klangliche Seite der Sprache sensibilisiert. Denn auch in der Sprache gibt es einen Tonfall, eine Tonhöhe, eine Lautstärke, ein Betonungsmuster usw. Anhand dieser „prosodischen“ Merkmale lernen Kinder z.B. Wortgrenzen zu erkennen oder das Betonungsmuster einer Sprache (z.B., dass im Deutschen meist die 1. Silbe

betont wird) oder aber auch, ob es gerade etwas gefragt wurde (weil z.B. die Stimme am Ende nach oben ging). Insofern sind Sprache und Musik eng miteinander verbunden. Singen Sie also Kinderlieder mit Ihrem Kind zusammen. Verwenden Sie Lieder aus dem Kindergarten oder Lieder aus einer bestimmten Hör-CD, die Ihr Kind gerne anhört. Es steht aber auch nichts dagegen, ein Lied aus Ihrer Kindheit vorzusingen. Wenn man dabei noch eine Bewegung oder eine bestimmte Handlung ausführen kann, wird es lustiger und lebendiger. Sprache wird nicht im stillen Kämmerlein gelernt, sondern in der Aktion, im Tun.

Viele Lieder sind außerdem in Reimen gehalten und das ist besonders wichtig für die Sprachentwicklung. Beim Reimen erfährt das Kind eine besondere Aufmerksamkeit auf den Sprachklang und somit auf die Bildung von Wörtern, deren Silben, Endungen, usw. Das sind nützliche Informationen, die es dann beim eigenen Sprechen verwenden kann: z.B. welche Silben werden häufig am Ende, aber nie am Anfang verwendet, oder welche zwei Wörter klingen sehr ähnlich (z.B. *Tisch - Fisch*) bedeuten aber etwas komplett Anderes.

Gerade für Vorschulkinder ist es wichtig, dass sie reimen können, denn Reimen ist eine entscheidende Vorläuferfähigkeit für den Schriftspracherwerb. Es gibt viele Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen der Reimfähigkeit im Vorschulalter und dem Lesen bzw. dem Erwerb von Buchstaben. Oft höre ich das Bedenken von Eltern, sie könnten sich keine Reime merken. Es müssen keine 10 verschiedenen Reime sein. Beginnen Sie mit einem oder zwei Reimen und bauen Sie diese in den Alltag ein, z.B., wenn Sie irgendwo warten. Reime sind meist sehr kurz und können spontan, d.h. ohne Material und ohne spezielles Equipment, gesprochen werden. Sie können einen Reim auch als Auflockerung zwischen zwei Aufgaben oder nach dem Aufräumen verwenden. Oder Ihr Kind sitzt schon ungeduldig am Esstisch und weiß nicht mehr, was es tun soll, usw. Es fallen Ihnen bestimmt noch viele andere Möglichkeiten ein, einen Reim einzubauen. Und verwenden Sie gerne denselben Reim öfter und öfter. Bald wird Ihr Kind ihn mitsprechen. Und irgendwann, nehmen Sie noch einen zweiten oder gar dritten Reim dazu.

## **7. Medienkonsum reduzieren**

Und zu guter Letzt: Manchmal muss man auch etwas reduzieren oder einschränken, um etwas Anderes zu fördern. So ist es in Bezug auf Medien. Es gibt bereits einige Studien zum Thema Mediennutzung von Kindern und deren Sprachentwicklung. Aus Schuleingangsuntersuchungen in Deutschland

geht z.B. hervor, dass Kinder, die länger und häufiger Medien konsumieren auch ein höheres Risiko für Sprachprobleme haben. Bei einem täglichen Konsum von mindestens zwei Stunden steigt dieses Risiko um 50%. Wenn mehr oder längere Zeit Medien konsumiert werden, wird weniger miteinander gesprochen und kommuniziert. Beim Konsum von Medien nimmt das Kind eine passive Rolle ein und kann meist nicht durch Sprache interagieren, sondern reagiert nur mit Klicken oder Wischen oder konsumiert eben nur. Sprache ist lebendig. Es entsteht v.a. durch ein Gegenüber, dem man etwas mitteilen möchte und dann gespannt ist, wie dieser Mensch reagiert oder was er/sie dazu zu sagen hat.

Deshalb gibt es seitens Experten Empfehlungen zur Reduktion der Medienzeiten auf z.B. maximal eine halbe Stunde bei 3 bis 5 Jährigen und maximal eine Stunde bei Grundschulern. Es ist nicht gesagt, dass Medien nur schlecht für Kinder sind. Sinnvoll ausgewählte Apps oder Lernprogramme zur Sprachförderung können Sinn machen. Hier ist allerdings eine kluge und kritische Auswahl seitens der Eltern gefragt. Auch die beste Lernapp kann weder eine natürliche und reale Kommunikation noch ein reales Spielen ersetzen. Auch wenn im Fernsehen und auf anderen Tonträgern angeblich gute sprachliche Vorbilder zu hören und zu sehen sind, kann nicht angenommen werden, dass sie entscheidend zum Spracherwerb beitragen.

**Sprache wird nicht im stillen Kämmerlein gelernt, sondern in der Aktion, im Tun.**

**Sprache entsteht durch ein Gegenüber, dem man etwas mitteilen möchte und dann gespannt ist, wie dieser Mensch reagiert oder was er/sie dazu zu sagen hat.**